

„Engländer“ – eine Beleidigung

Ein bezeichnender Zwischenfall
in Montevideo

Os. Kopenhagen, 20. August (Von uns. Vertr.)

Bei dem Gastspiel des New Yorker Philharmonischen Orchesters in Montevideo hat sich ein bezeichnender Zwischenfall abgespielt, der in London große Verstimmung ausgelöst hat. Kurz vor Beginn des Konzertes erklärte der Dirigent Leopold Stokowski, daß er nicht dirigieren werde. Als Grund für die plötzliche Abgabe gab er an, daß er in dem Programm als Engländer bezeichnet worden sei. Es kam zu bewegten Szenen zwischen dem temperamentvollen Dirigenten, der als amerikanischer Staatsbürger die Bezeichnung „Engländer“ als Beleidigung aufnahm, und der Theaterdirektion. Erst, nachdem die Direktion sich für den Fehler entschuldigte, willigte Stokowski ein, das Konzert zu dirigieren, das mit einstündiger Verzögerung seinen Anfang nahm.



Stormarnsche ZEITUNG

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN
UND DER
Trittauer Zeitung



Nummer 195

Dienstag, 20. August 1940

Einzelnummer 15 Pf.

Italiens Flagge über Somaliland

Die englischen Truppen haben die wichtige Kolonie „siegreich“ geräumt

Rom, 20. August

Schon der gestrige italienische Wehrmachtsbericht deutete an, daß die Kämpfe in Britisch-Somaliland vor dem für Italien siegreichen Abschluß standen. Nun gibt Reuters eine Meldung heraus, in der es heißt, daß „Somali mit Erfolg geräumt“ worden ist. „Alle Geschütze wurden eingeschleppt“. Damit gibt selbst die englische Fliegengruppe zu, daß Somali von den italienischen Truppen in Besitz genommen ist.

Zur Räumung von Britisch-Somaliland durch die englischen Truppen gibt das Londoner Kriegsministerium einen längeren Bericht heraus. Danach waren die ursprünglichen alliierten Dispositionen in Somaliland auf dem Plane enger französisch-britischer Zusammenarbeit aufgebaut. Nach diesem Plane sollten die französischen Streitkräfte in Djibouti natürlich den schwersten Teil des Kampfes auf sich nehmen, nämlich die rechte Flanke, das Kernstück der gesamten Stellung, halten. Mit dem plötzlichen Weggang der französischen Regierung und ihrem Auscheiden aus dem um Somaliland entstandenen Feindbündnis sei für England eine ernste Lage geschaffen worden. Mehr als die Hälfte der verfügbaren alliierten Streitkräfte seien lahmgelegt worden und es habe die Notwendigkeit bestanden, die wirksamsten Maßnahmen zu beschließen, um dieser Ausnahmelage begegnen zu können. „Wir konnten“, so heißt es dann im Bericht weiter, „genügend Verstärkungen nach Britisch-Somaliland in einem Umfang entsenden, der ausgereicht hätte, seine Sicherheit zu gewährleisten. Aber unter diesen Umständen zu handeln, hätte die Verwendung bedeutender Reserven erfordert und hierdurch die Reserven auf anderen Kriegsschauplätzen, die bedeutender waren, als Britisch-Somaliland, geschwächt. Auch der Faktor der Zeit mußte ernsthaft in Betracht gezogen werden. Wir mußten den Plan daher bedauerlicherweise aufgeben.“

Eine andere Lösung habe in der sofortigen und widerstandslosen Räumung gelegen. Das hätte die Aufgabe des britischen Hoheitsgebietes ohne Kampf bedeutet. Dadurch wäre die Gelegenheit verflüchtigt worden, dem Feind Verluste zuzufügen. „Die dritte Lösung bestand darin, mit unseren geringen Kräften im Lande zu bleiben und uns ihrer dazu zu bedienen, dem Feinde die größtmöglichen Verluste zuzufügen, bis der Rückzug unvermeidlich geworden war. Diese dritte Lösung wurde gewählt. Und die Räumung des Somalilandes ist nun mit Erfolg beendet worden. Unsere Armee wurde zurückgezogen. Alle Geschütze bis auf zwei, die während früherer Phasen der Aktion verloren gegangen sind, wurden verschifft. Auch ein großer Teil des Kriegsmaterials, des Proviantes und der Ausrüstung wurde gleichermaßen fortgeschafft und der Rest vernichtet. Die britischen Truppen entledigten sich der ihnen aufgetragenen Aufgabe mit Geschick und bemerkenswerter Bravour.“

Die britischen Nachrichtenmethoden sind nur noch pathologisch zu werten. Genau wie bei den Luftschlachten über England werden Niederlagen zu Siegen umgefälscht. Seden Menschen mit soldatischen Eigenschaften ekelt es bei dieser widerlichen Heroisierung britischer Niederlagen und Rückzüge. Man kann geradezu von einer Entwertung der militärischen Sprache reden, wenn man die Bulletin der englischen Wehrmacht liest. Früher war ein Sieg ein Sieg und eine Niederlage eine Niederlage. Nur England bringt es fertig, aus weiß schwarz und aus schwarz weiß zu machen.

Der gestrige italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 19. August (Durch Funk)

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Britisch-Somaliland verfolgen unsere Truppen nach Durchbrechung der zweiten feindlichen Verteidigungslinie und der Eroberung und Überschreitung von Laxart den Feind, der sich in Richtung der Schiffe zurückzieht, die ihrerseits unaufhörlich von

Der gestrige Heeresbericht

Berlin, 19. August (Durch Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe errang, wie zum Teil schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, am 18. August neue große Erfolge. Deutsche Fliegerverbände griffen in Süd- und Mittelengland kriegswichtige Ziele wie Industriewerke, Bahnanlagen, Flugstellungen und vor allem Flugplätze um London und in den Grafschaften Kent und Hampshire mit guter Wirkung an. Bei Bombenangriffen auf Schiffsziele im Kanal gelang es, ein Handelschiff von 4000 BRT zu versenken, ein weiteres schwer zu beschädigen.

An mehreren Stellen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf unsere Zerstörer und Jäger dem Feinde schwere Verluste beibrachten. Das Zerstörergeschwader „Horst Wessel“ unter Führung seines Kommodore, Oberstleutnant Huth, schoß allein an diesem Tage 51 Flugzeuge ab.

unserer Luftwaffe bombardiert werden. Ein englisches Flugzeug ist von unseren Jägern abgeschossen worden.

Ein feindlicher Luftangriff auf Cassala hat weder Opfer noch Schäden zur Folge gehabt. Ein weiterer Angriff auf den Flugplatz von Addis Abeba hat 2 Tote und 5 Verwundete verursacht und 2 Flugplatzhallen getroffen, die altes Material enthielten.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die Anlagen des Wasser-Flughafens von Fidi Barrani, sowie Zeltlager und Kraftwagen in der Zone südöstlich von Sollum wirkungsvoll bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe fanden auf Mailand statt, wo drei Bomben einen Häuserblock trafen und andere auf offenem Felde

niederfielen. Angriffe auf Cuneo und Turin haben unbedeutenden Schaden, jedoch keine Opfer verursacht. Wie üblich wurden Flugblätter abgeworfen.“

Der Führer an den Duce

Berlin, 20. August

Der Führer hat zum italienischen Sieg in Ostafrika folgendes Telegramm an den Duce gerichtet:

„Duce! Nehmen Sie und Ihre Wehrmacht zu dem großen Sieg in Ostafrika meinen und des ganzen deutschen Volkes herzlichsten Glückwunsch entgegen.“

Adolf Hitler.“

Die „ermüdete“ deutsche Luftwaffe

Letzte Spritzen für die Volkstimmung – „Yorkshire Post“ gegen Duff Coopers Somali-Meldungen

o. sch. Bern, 20. August (Von uns. Vertreter)

In der westschweizerischen Presse vertritt man die Ansicht, daß die Verhängung der totalen Blockade gegen England von Deutschland mit Erfolg durchgeführt werden wird. La Tribune de Lausanne schreibt, man müsse den politischen und militärischen Leitern des nationalsozialistischen Deutschen Reiches die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie alle ihre Schläge immer bis ins kleinste vorbereitet gehabt hätten. Wenn sie heute den Neutralen eine feierliche Warnung zukommen lassen, in die Zone um England nicht mehr einzulaufen, bedeute das, daß Deutschland in der Lage sei, den Handel in dieser Zone „ganz besonders gefährlich zu gestalten“. Heute sei nicht mehr das U-Boot, sondern das Flugzeug der Feind Nr. 1, der Feind für die Schifffahrt. Die Gegenblockade, die Deutschland gegen England dekretiert habe, sei heute keine leere Drohung.

Die „Gazette de Lausanne“, die Englands Sache lange direkt oder indirekt zu verteidigen gesucht hatte, muß also jetzt zugeben, daß sie nicht mehr an einen Sieg Englands zu glauben wagt. England brauche Alliierte und man sehe nicht, wo es solche noch finden könnte.

Wie furchtbar England die gewaltigen und erfolgreichen deutschen Luftangriffe der vergangenen Woche zugefügt hatten, zeigt sich u. a. darin, daß z. B. der britische Nachrichtendienst „Exchange“ am Sonntag unvorsichtigerweise zur Verhöhnung der erregten britischen Nerven erklären zu müssen glaubte, in London sei man der Ansicht, daß die geringere deutsche Lufttätigkeit am Sonnabend „wohl eine Folge der erfolgreichen Abwehr“ der

britischen Luftwaffe sei. Man könne darin bereits Ermüdungserscheinungen (!) der deutschen Luftwaffe erblicken, so meint der britische Nachrichtendienst. (Daß diese „ermüdete“ Luftwaffe am Sonntag nicht weniger als 147 feindliche Flugzeuge zerstörte, spielt dabei keine Rolle.) Daß man in London zu einer solchen Verhöhnung greifen mußte, läßt allerlei Rückschlüsse zu. Inzwischen ist das Dementi der Tatsachen von der deutschen Luftwaffe in einer Art und Weise gegeben worden, die London in Zustände versetzt hat, was sich in den letzten amtlichen Bilanzen des britischen Luftfahrtministeriums deutlich zeigt. Man scheint es diesmal ganz besonders darauf abgesehen zu haben, mit Phantazahlen die Londoner Bevölkerung, die den ganzen Sonntag hindurch nicht zur Ruhe kam, zu beruhigen. Bericht der Schweizer Presse erklären, man habe selbst im Zentrum Londons den Lärm der Luftschlachten um London hören können.

Die Niederlagen in Britisch-Somaliland müßten der englischen Bevölkerung ebenso sehr zugesetzt haben wie die leichtfertige und saloppe Berichterstattung Duff Coopers über diese Vorgänge. So schreibt die konservative „Yorkshire Post“ voller Vorwürfe an die Adresse Duff Coopers: „Bevor wir den Kampfwert der Italiener herabsetzen, sollten wir erst den Sieg über sie gewinnen. – Sedenfalls sind die Italiener glänzende Techniker. Schon in abessinischen Krieg haben sich Transport, Nachschub usw. als erstklassig bewährt. – Die einfache Wahrheit ist nun einmal, daß unsere anderweitigen Verpflichtungen sowie das Auscheiden Frankreichs aus dem Krieg es uns unmöglich gemacht haben, den Italienern in Ostafrika ebenbürtig zu begegnen.“

Unsere Bomben iralen ihre Ziele

Hunderter von Maschinen in der Luft – Augenzeugen berichten – Flugplätze um London zerstört

hw. Stockholm, 20. August (Von uns. Vertreter)

Die Londoner wurden am Sonntag durch den ersten Alarm in ihrem Lärm gestört. Die Angriffe gingen größtenteils bei strahlendem Wetter vor sich, – ein überzeugender Beweis für die Sicherheit und Unsicherheiten der deutschen Operationen, während die englischen Vergeltungsversuche bei Nacht und Nebel durchgeführt werden.

Wie Augenzeugenberichte über die Vorgänge bezeugen, erfolgten – entgegen den beschönigenden Darstellungen der englischen Regierung – zweimalige Einfälle unter Beteiligung großer Formationen, die sich den südöstlichen Vorstädten näherten und Bomben abwarfen. Am Nachmittag sein eine neue Angriffswelle von über 100 Maschinen gekommen; unter und über den Bomben kreisten Jäger als Estorte. Es seien nicht weniger als 25 Explosionen vernommen worden. Ein Teil der Luftkämpfe hat

sich nach englischen Berichten in großer Höhe abgespielt. Auch schwedische Berichte bestätigen, daß die Flugzeuge so hoch geflogen seien, daß man sie mit dem bloßen Auge nicht habe erkennen können.

Ein skandinavischer Augenzeuge, dessen Beobachtungen „Stockholms Tidningen“ wiedergibt, verfolgte den deutschen Angriff von seiner Wohnung in der Nähe eines der angegriffenen Flugplätze aus. Das Bombardement sei ebenso plötzlich wie heftig gekommen. Die deutschen Flugzeuge hätten zuerst scheinbar ganz winzig am Himmel geblieben bis zu dem Augenblick, als sie fast senkrecht auf ihr Ziel niederstiegen. Die Luft sei erfüllt gewesen von Hunderten von Maschinen. Das Dröhnen der Explosionen und das Getatter der Maschinengewehre habe sich sekundlang zu einem zusammenhängenden einzigen tiefen Grollen vereinigt. Englische Jagdflugzeuge hätten sich in der Luft „in den Hinterhalt“ gelegt. Ueber den südlichen Teilen Londons habe man brennende Maschinen abstürzen sehen.

Die Angriffe vom Sonntag wurden wiederum, wie die schwedischen Berichte mit großer Schärfe herausarbeiten, auf Häfen und Flughäfen konzentriert. „Keinerlei Massenangriffe wurden gegen die Bevölkerung gerichtet“. Der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen“, der diesen Tatbestand hervorhebt und die Blockierung von Häfen sowie die Zerstörung von Flughäfen im Sinne vorbereitender Arbeit auslegt, fügt hinzu, daß Ziel der Angriffe vom Sonntag seien Flughäfen im Süden von London gewesen, deren es bekanntlich sehr viele gebe und zu denen sich deutsche Formationen kämpfend den Weg bahnen konnten. Bomben seien auch abgeworfen worden auf die Schlusstation einer der elektrischen Vokalbahnen, während ein Teil der Bomben Flughäfen traf und dort schwere Brände entzündete. Der Nachmittagsangriff richtete sich, nach der schwedischen Beobachtung, erneut auf Croydon.

Während man sich aus den neutralen Berichten einen Begriff von den schweren Schäden bilden kann, die allenthalben angerichtet wurden, sprechen die amtlichen Londoner Stellen wie üblich von „geringen Schäden“. Immerhin werden auch auf englischer Seite folgende Zugeständnisse gemacht: Die Angriffe begannen mit spo-

Kreisarchiv Stormarn V7



Politische Schlaglichter

„Die Flugzeuge Görings kommen und gehen über England, wie immer sie wollen. Der englischen Verteidigung gelingt es nicht mehr, den Luftraum und die Meere zu schützen, die unter der absoluten Kontrolle der deutschen Luftwaffe stehen.“
(„Popolo d'Italia“)

„Auch die Nationen Südamerikas werden dann wieder unter dem souveränen Schutz ihrer eigenen Flaggen Handel treiben können, ohne den erniedrigenden Zwang der Navycerts und ohne dem empörenden Kontrollsystem Englands ausgesetzt zu sein.“
(„Gazetta de Noticias“, Rio de Janeiro)

„Welch eine furchtbare Enttäuschung für die Engländer, wenn sie wüßten, daß die deutsche Luftwaffe in diesen Tagen nur einen Teil ihrer Geschwader eingesetzt hat. Das, was England für eine Offensive von Grund auf hält, stellt für Deutschland nichts anderes als eine Art von Vorpreiße dar, damit später die Tafel desto reichlicher bedient werde.“
(„Gazetta del Popolo“)

„England wird jetzt selbst in der Schlinge gefangen, die es Deutschland um den Hals legen wollte. Daß Deutschland die gegen sein Herz gerichtete Waffe der Blockade umgedreht hat, ist lediglich der englischen Provokation zuzuschreiben. Das siegreich dem Endziel zustrebende Deutschland aber hat dadurch dem britischen Inselreich einen Todesstoß versetzt.“
(„Magyarhaz“, Budapest)

„Mindestens zur Hälfte hängt unsere Zukunft von uns ab. Deshalb kann uns die irrinnige Verböhrtheit unserer Englandfanatiker nur neues Unheil bringen. Wir beschwören diese Englandfanatiker zu begreifen und zu schweigen. Ob England noch eine Woche oder noch zehn Jahre standhält, ändert nicht das geringste am kontinentalen Schicksal Frankreichs.“
(„Deuvre“)

„Churchill geht darauf aus, die Franzosen auszuhungern, um ihnen dafür zu danken, daß sie sich für die britischen Interessen töten ließen.“
(„Moniteur“, Wichy)

radischen Einflügen während der Nacht und gipfelten in zwei Eustalarman in London in drei aufeinanderfolgenden Wellen feindlicher Jagd- und Bombenflugzeuge über der englischen Südküste. Bei den Bombenabwürfen, die am Nachmittag in einem großen Umkreis erfolgten, seien vor allem an der Südküste Brände entstanden; ferner seien hier Sperballone abgeschossen worden. Alle diese Ergebnisse werden von England selbst eingestanden. Daneben wird jedoch eifrig Greuelpropaganda getrieben. In Südenland sei der erste Alarm gerade bei Beginn des Gottesdienstes gekommen. In Croxton habe ein Bombenplitter einen Kinderwagen getroffen; — diesmal einen leeren, da das Baby sich im Schutzraum befand. In den Kellern seien vielfach Schläger gefangen worden . . .

Ueber die eigenen Raucheakte gegen Boulogne werden prahlerische Berichte verbreitet, in denen von „wahren Feuerströmen“ die Rede ist. Das Informationsministerium hält es jedoch für richtig, in aller Form die Haltlosigkeit von Meldungen zu demontieren, die offenbar in England weit verbreitet waren, wonach deutsche Truppenansammlungen an der französischen Küste zwischen Boulogne und Calais beobachtet und von englischen Flugzeugen bombardiert worden seien.

Zweifel an Duff Coopers „Sieg“

h. w. Stockholm, 20. August (Von unj. Vertreter)
„Das Durcheinander in der englischen Öffentlichkeit, wie die deutschen Angriffe und ihre Wirkung zu bewerten seien, nimmt zu. Indessen wachsen die Stimmen derer, die sich bemüht fühlen, vor Illusionen zu warnen. Andererseits setzen Luftfahrt- und Informationsministerium ihre Bemühungen fort, vor den Augen der Welt „Sieg“ am laufenden Band zu erfinden und in grotesker Weise Erfolge zu verkünden. So wurden diesmal bereits, während noch die deutschen Angriffe im Gange waren, die Mitteilungen verbreitet, daß „über 100 deutsche Flugzeuge vernichtet worden“ seien neben nur 16 englischen Maschinen. Montag vormittag wurden noch höhere deutsche Verluste gemeldet, aber auf englischer Seite waren es immer noch 16 . . . wobei man allerdings schäutern hinzusetzen mußte: „Wir wissen nicht genau, wieviel englische Flugzeuge verloren gingen.“ Ueber die eigenen Verluste sollte das Luftfahrtministerium doch eigentlich rascher und genauer orientiert sein als über die feindlichen.

Die Londoner Fliegenstellen beginnen übrigens anscheinend zu erkennen, in welchem Maße sie auf Steptis selbst in der eigenen Herrschaft stößen; sie ließen deshalb am Montag verbreiten, viellecht seien die Ziffern über die deutschen Verluste noch zu niedrig angegeben. Ein schwedischer Berichterstatter sagt mit beiführender Ironie, die Allgemeinheit sei beinahe versucht, an den offiziellen Communiqués zu zweifeln, weil sie sämtlich allzu schön seien. Die Behörden hätten demgegenüber erklärt, daß ihre Ziffern selbst wenn sie phantastisch vorkämen — das muß also selbst Duff Cooper zugeben — genau kontrolliert und an der unteren Grenze (!) gehalten würden. Es ist bezeichnend, daß selbst in der

Blütüberströmt erfüllt er seine Pflicht

Verletzter Funker hilft die Maschine nach Hause bringen

20. August (DR.)
Die Bomben sind abgeworfen. Der Flugplatz Alderhot ist nicht mehr gut zu gebrauchen für den Tommy. Er wollte es ja nicht besser haben. Der Kampferverband wendet sich dem Heimatflugplatz zu. Auch die Besatzer machen kehrt.

In diesem Moment sieht der Flugzeugführer eines Zerstörers, Feldwebel St., daß ein unter ihm fliegender Kamerad von einem Spitzfittre-Jäger von hinten angegriffen wird. Sofort drückt er seine Maschine an und stürzt sich auf den Gegner. Der aber merkt das, reißt seine Spitzfittre in einer hochgezogenen Kehrturbe in die Höhe und steigt unseren Zerstörer von vorne an. Das Geschehen spielt sich in Sekunden ab. Die beiden Maschinen rasen direkt aufeinander zu . . . einer hat den anderen im Visier. Einer muß weichen . . . wer wird es sein?

Schließend rasen sie aufeinander los

Feldwebel St. ist ein Draufgänger, wie es nun eben mal Jagdflieger sind. Er denkt gar nicht daran, auszuweichen; er weiß, daß er seinen Gegner treffen muß, und zwar so treffen, daß er noch vor seinen Augen abstürzt. Schnauze auf Schnauze — wie der Flieger sagt — fliegen beide gegeneinander . . . ein Druck auf alle Knöpfe . . . und dem Engländer jagen die Augen entgegen. Doch im selben Moment schießt auch er. Die Kugeln schlagen in den Propeller, in die Röhler- und Landeklappen, zischen rechts und links vorbei. Da . . . ein harter Schlag gegen die Vorderseite der Kabine . . . die Spitzfittre fliegen dem Feldwebel mit solcher Gewalt ins Gesicht, daß sein Kopf hinten gegen die Lehne gerissen wird. Stirn und Braue bluten stark, aber er sieht doch noch den Tommy mit einer weißen Rauchfahne nach unten gehen. Der Zweitkampf ist für uns entschieden. Schließend rasen sie mit voller Geschwindigkeit aufeinander los; der Bessere hat gestiegt.

„Ich muß ihn nach Hause bringen“
Die Kugel, die 10 Zentimeter am Kopf des Flugzeugführers vorbeiging, traf den Bordfunker und Beschützen Unteroffizier D.

Größtes Warenangebot der Welt in Leipzig

6000 Firmen stellen auf der Herbstmesse aus — Von 22 Ländern besichtigt

Leipzig, 20. August (Eig. Ber.)
Nach dem vollen Erfolg der Deutschen Messe in Königsberg richtet sich jetzt die Aufmerksamkeit aller Wirtschaftskreise auf die Reichsmesse Leipzig Herbst 1940, die in den Tagen vom 25. bis 29. August stattfindet. Sie vereinigt in den bis zum letzten Platz gefüllten 22 Messeräumen der Leipziger Innenstadt wie üblich das Angebot sämtlicher Zweige der Verbrauchsgüterindustrie. Neben einem lückenlosen Ueberblick über das Warenangebot der deutschen Wirtschaft vermittelt die Leipziger Messe mitten im Kriege auch die Angebote fast aller europäischen und einiger außereuropäischer Länder, die sich mit Kollektivausstellungen in der Reichsmessestadt einfinden. Die Reichsmesse Leipzig wird in diesem Herbst insgesamt ein Angebot aufweisen, das größer ist als das der übrigen deutschen Messen zusammen.

Auf die Ausfuhr ausgerichtet
Ein erster Gesamtüberblick über die Besichtigung der diesjährigen Leipziger Herbstmesse zeigt, daß mit einem Angebot von über 6000 Firmen zu rechnen ist. Am stärksten vertreten ist die Gruppe Leder-, Schuh- und Galanteriewaren und kunstgewerbliche Erzeugnisse mit rund 1700 Firmen. Dann folgen die Aussteller von Hausrat (Küchengeräte, Porzellan, Glas, Metallwaren, Beleuchtungskörper usw.) mit etwa 1400 Firmen. Mit stärkstem Aufgebot folgen die übrigen bekannten Wirtschaftskreise. Den vorbringlichen Aufgaben während des Krieges entsprechend, ist das Angebot in erster Linie auf die Ausfuhr ausgerichtet. Darüber hinaus sind aber die meisten Aussteller bereit, schon jetzt über künftige Lieferungen zu verhandeln. Das Angebot ist daher vielfach schon auf den Bedarf der kommenden Übergangs- und Friedenswirtschaft ausgerichtet. Infolgedessen sieht der deutsche Einzelhandel der Leipziger Herbstmesse mit dem allergrößten Interesse entgegen.

Auch UdSSR beteiligt
Besonders auffallend ist die starke Beteiligung des Auslands. In einer Zeit, in der sich immer deutlicher die Grenzen des unter deutscher Führung stehenden Großwirtschaftsraumes Europa abheben, faßt die Leipziger Messe praktisch das gesamte Warenangebot zusammen, das die einzelnen Nationalwirtschaften des Kontinents für den künftigen zwischenstaatlichen Handel zur Verfügung stellen können. Außer der Ausstellung des Protektorats

kontrollierten Verichterstattung solche Zweifel erwähnt werden müssen. Die englische Presse ist widerspruchsvoll. Die „Times“ übernimmt am Montag ebenfalls die schon nicht mehr originelle Formel: „England hat die erste Runde gewonnen“, aber sie meint sorgenvoll, die Absicht der Deutschen sei offenbar, das englische Flugwesen „abzumähen“. Garvin im „Observer“ prophezeit, die nächsten zwei Wochen würden die schicksalsschwersten werden, die England je erlebt habe, und in den nächsten sechs Wochen werde auf jeden Fall der Luftkrieg, der den Ausgang des jetzigen Konfliktes entscheiden dürfte, auf die höchsten Grade gesteigert werden. Deutschland habe den günstigen Zeitpunkt erreicht. Garvin warnt daher vor übereilten Siegesmeldungen. Auch der Luftfahrtminister, Major Stewart, ist offenbar nicht so optimistisch wie das Luftfahrtministerium, an dessen Selbstzufriedenheit und Schwerfälligkeit er heftige Kritik übt. Er fordert bessere Flugzeuge und berechnet die deutsche Luftwaffe nach soviel Zehntausenden von Flugzeugen, daß man begriff, weshalb Duff Cooper täglich seine hohen „Siegesziffern“ erfinden muß.

Starkes Fallen englischer Aktien

Vorsicht gegenüber Nütungsagenten
h. w. Kopenhagen, 20. August (Von unj. Ber.)
Dänische Berichte aus den USA betonen, daß maßgebende Kreise Washingtons die Zukunftsaussichten Großbritanniens für bemerksenswert schlecht halten. Die Folge dieser pessimistischen Stimmung sei, daß die amerikanische Großindustrie neuerdings in immer stärkerem Maße ihre Abneigung zum Ausdruck bringe, nennenswerte Kriegslieferungen durchzuführen. Namentlich die Erfolge der deutschen Luftwaffe über dem englischen Raum hätten dazu beigetragen, daß englische Aktien in den letzten Wochen erheblich gefallen seien. Das bisherige Resultat der deutschen Vorstöße habe ferner dazu geführt, daß die amerikanische Geschäftswelt Vorsicht für geboten hält und äußerste Zurückhaltung gegenüber den englischen Nütungsagenten übt. Gleichzeitig wird in dem Stimmungsbericht darauf hingewiesen, daß die verantwortlichen militärischen Kreise erst abwarten wollen, inwieweit die amerikanische Industrie die Forderungen des eigenen Landheeres erfüllen kann, bevor sie ernsthaft die eigene Nütungsindustrie für die Interessen Großbritanniens einspanne. Man weist auf die Schwierigkeiten hin, die beispielsweise die Automobilindustrie zu überwinden hatte, um die Weeresaufträge der letzten Jahre zu bewältigen. Die amerikanischen Fabriken hätten Hunderttausende von Facharbeitern erst auszubilden müssen, um die Regierungsaufträge ausführen zu können. Der europäische Krieg habe ferner gezeigt, daß das amerikanische System unbefriedigbare Mängel aufweise. Unter diesen Umständen erklären gut unterrichtete Kreise ganz offen,

sind mit Kollektivausstellungen gemeldet: Bulgarien, Dänemark, Finnland, Griechenland, Italien, der Iran, Japan, Jugoslawien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, die Schweiz, die Slowakei, Ungarn und die UdSSR. Einige weitere Länder sind nach dem bisherigen Stand mit Einzelbeteiligungen vertreten. Dazu gehören Belgien, Liechtenstein, Schweden und die Türkei. Insgesamt wird also die Leipziger Herbstmesse von 22 Ländern besichtigt sein.

Größter Aussteller: Stallen
Um die Bedeutung dieser Auslandsbeteiligung zu erkennen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Leipziger Herbstmesse in Friedenszeiten von sechs bis acht Kollektivausstellungen besichtigt worden sind. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient die Beteiligung der UdSSR, die mit der Besichtigung in diesem Herbst ihre Ausstellungstradition aus den Jahren 1922 bis 1933 wieder aufnimmt. Der diesmal von der Sowjetregierung belegte Raum ist noch größer als der vielen alten Besuchern der Leipziger Messe noch in Erinnerung stehende Pavillon auf dem Ausstellungsgelände. Die größte staatliche Kollektivausstellung veranstaltet in diesem Herbst das befreundete Italien. Die Ausstellungsfäche ist etwa viermal so groß wie in den vergangenen Jahren.

Am die Abwicklung der zwischenstaatlichen Geschäfte in Leipzig zu erleichtern, werden die üblichen Exportberatungsstellen wieder geöffnet sein.
Reihe von Sonderständen
Das Warenangebot der Leipziger Herbstmesse wird bereichert durch eine Reihe von Sonderständen und Sonderveranstaltungen. Dazu gehört vor allen Dingen die Rundfunk-Exportmusterschau, Firmen aus dem Gebiet der Technik, der Werkstoffe und des Bauwesens werden als Gruppe Bau- und Industriebedarf ausstellen. Auch die Messe für gewerbliche Schuhrechte wird wiederkehren. An Sonderständen sind weiter erwähnenswert die Spielschau „Formidables Gebrauchsgut“ für den Export und die Sonderchau rostoffsparender Verpackungen.
So steht zu erwarten, daß die Kaufleute Deutschlands und des befreundeten Auslandes in Leipzig einen Ueberblick über das gegenwärtige Warenangebot erhalten, wie er an keinem anderen Platz der Welt geboten werden kann.

daß sich England noch auf manche Enttäuschungen gefaßt machen muß.

Bomben auf Schweizer Bahngleise

o. sch. Bern, 20. August (Von unj. Ber.)
Wie der schweizerische Armeestab ergänzend zu der erneuten Verlegung schweizerischen Gebietes durch englische Flieger in der Nacht vom Sonntag auf den Montag mitteilt, wurden zwischen Diefenhofen und Schall des Kantons Thurgau Bomben auf das Bahngleise abgeworfen. Das Bahngleise sei dabei mit Schutt überfüllt, aber selbst nicht beschädigt worden. Daß es sich bei den abgeworfenen Bomben um englische Bomben handelt, obwohl es in dem Communiqué nicht erwähnt wird, ist für jedermann ohne Zweifel.

Englische Bomben auch auf Damaskus

rd. Athen, 20. August (Von unserem Vertreter)
Wie aus Beirut gemeldet wird, haben Flugzeuge „unbekannter Nationalität“ in der Nacht zum Sonntag etwa 15 Bomben über den Vorstädten von Damaskus abgeworfen. Eine Textilfabrik wurde zerstört, Bombenplitter sind in eine Kaserne gefallen. Der Stadtkommandant von Damaskus hat in einer Proklamation bekanntgegeben, daß es sich um einen feigen englischen Überfall handele, der Folgen nach sich ziehen werde.

Die ungarisch-rumänischen Verhandlungen

Turn-Severin, 20. August
Nach einer Unterbrechung von zwei Tagen trat Montag vormittag die rumänische und die ungarische Abordnung zu einer zweiten Sitzung zusammen. Der Leiter der rumänischen Abordnung, Gesandter Valer Pop, entwickelte den rumänischen Standpunkt und überreichte der ungarischen Abordnung eine Denkschrift mit einem rumänischen Gegenvorschlag. Die ungarische Abordnung prüft nun diesen rumänischen Gegenvorschlag.
In der Zusammensetzung der rumänischen Abordnung sind einige Veränderungen eingetreten. Der Abordnung gehört der frühere Minister Silviu Dragomir nicht mehr an, ebenso ist auch der Budapestener rumänische Gesandte Georg Cruescu auf seinen Posten nicht zurückgekehrt. Dagegen ist die rumänische Abordnung durch einige weitere Mitglieder ergänzt worden, unter denen sich Gesandter Hiott aus dem Außenministerium befindet, der in der letzten Zeit den Vorsitz eines besonderen rumänischen Ausschusses führte, der für die Verhandlungen mit Ungarn die nötigen Daten und Unterlagen vorbereitete.

Erste Sitzung der rumänisch-bulgarischen Verhandlungen

Bukarest, 20. August
Die bulgarische Abordnung zu den Verhandlungen mit Rumänien traf Montagvormittag gegen 9 Uhr in Calafat an der Donau ein, von wo sie mit einem Sonderzug die Reise nach Krajowa fortsetzte. In Krajowa wurde die bulgarische Abordnung in dem Schloß des verstorbenen Großgrundbesitzers Mihail untergebracht, das zu diesem Zweck besonders hergerichtet wurde.
Am 12 Uhr mittags trafen die rumänische und die bulgarische Abordnung im Gebäude der Statthalterei zu einer ersten Sitzung zusammen, die sich jedoch nur auf eine Begrüßung und auf einen Austausch der Vollmachten beschränkte. Die beiden Abordnungen sind nach einem gemeinsamen Frühstück im Laufe des Nachmittags zu einer ersten Arbeitssitzung zusammengetreten.

Der Führer hat seiner Durchlaucht, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Herrn Admiral Horthy von Nagybanya, zum ungarischen Nationalfeiertag drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montagmittag den zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt weilenden Königlich Ungarischen Außenminister Graf Teleki.

Mussolini besichtigte gestern vormittag die großen Zeltlager der faschistischen Jugend. Dem Duce wurden begeistert Kundgebungen bereitet.
Einen Höhepunkt englischer Heuchelei bildet es, daß Churchill zur Verrentung des griechischen Kreuzers „Helli“ an den griechischen Marineminister ein Beileidstelegramm gerichtet hat, obwohl aus den veröffentlichten politischen Erwägungen heraus der Kreuzer von einem englischen Unterseeboot versenkt worden sein dürfte.

Der Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Kamerun, Parteigenosse Gustav Luppe, ist in britischer Gefangenschaft gestorben. Gustav Luppe, der 1903 in Kiel geboren wurde, ergriff nach dem Besuch des Kadettentors in Plön und Lichterfelde den Kaufmannsberuf, der ihn im Jahre 1925 nach Kamerun führte. Seit dieser Zeit war Luppe zuletzt als Pflanzungsleiter in unserer alten Kolonie tätig.

Kriegsbericht Walter Sponska.

Kreisarchiv Stormarn V7
B.I.G. Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue
Farbkarte #13
Inches
Centimetres

Schaumweinflasche in der Straßenbahn

Ein Unheil, das überraschend zur Freudenfeier wurde

zb. Mailand, 20. August (Eig. Ber.)
 Ein Unheil, das unvermutet zu einer Freudenfeier wird, rührt immer an die Herzen der Augenzeugen. Es wird aber zum Stadtgespräch, wenn sich der Vorfall in aller Öffentlichkeit in einem Straßenbahnwagen zuträgt, noch dazu, wenn sich unter den Beteiligten tapfere Krieger befinden. So war es auch bei der reizenden Szene, die sich dieser Tage in Mailand abspielte. In die Straßenbahn-Linie 25, die vom Bahnhof in das Stadttinnere fährt, steigen einige junge Männer ein. Ihre Unterhaltung ist nicht leise zu nennen; das ist nicht weiter verwunderlich, denn drei davon haben, wie aus ihrem Gespräch hervorgeht, den Vierteln lust vom Zuge abgeholt. Der Angekommene greift mit einem Male aus seinem Reisefack eine Flasche heraus. Aller Augen richten sich begehrlig auf das Martenschild, das sie trägt, und das die vielversprechende Aufschrift zeigt: „Sangue de Giuda“ — „Judasblut 1900“.

Sin und Her der Meinungen ein Streit über die Wiedergutmachung des Schadens entwickelt. Man kommt zu keiner Einigung, und so schiebt sich der zufällig auf der Straßenbahn anwesende Polizeibeamte Saponaro veranlaßt, einzugreifen. Er rückt Bleistift und Notizbuch, um vor allem einmal die Personalien der Beteiligten festzustellen. Da macht der junge Mann, der die verhängnisvolle Flasche Judasblut gezeitigt hatte, und dessen lebhaftige Stimmung schon bedeutend gedämpft war, zu seinen Begleitern die halb-laut Bemerkung, daß es sicher Arrest geben wird, wenn der Hauptmann von dem unangenehmen Vorfall erfährt.

Arrest? Hauptmann? Die fettbegossene Dame hält in ihren Klagenreden sofort inne und fragt, ob der „Altentäter“ denn Soldat sei. Als dieser bejahend antwortet und noch hinzufügt, daß er bei den Alpenjägern stehe und sieben zur Regelung einer wichtigen Angelegenheit mit der Genehmigung, Zivilkleidung zu tragen, direkt von der Alpenfront in Mailand angekommen sei, springt die Trägerin des fleckenbesetzten Sommerkleides auf und umarmt den darüber fassungslosen Missetäter. Ihr Sohn sei auch bei den Alpenjägern, sprudelt jetzt die Dame heraus, es komme selbstverständlich gar nicht in Frage, daß sie sich von einem Kameraden ihres Lieblings einen Schaden ersetzen lasse. Die gewitterdüstere Stimmung im Innern der Straßenbahn wird einer allgemeinen freudigen Teilnahme. Schließlich hat die Soldatenuutter die vier übermütigen jungen Leute, sofort bei ihr zu Hause ihre Gäste zu sein. Bei der nächsten Haltestelle steigen die fünf aus, der Schaffner stellte das verärrerte Judasblut in die Ecke, der Polizist klappte sein Notizbuch zu, die Insassen der Tram klatschten in die Hände und riefen der belehrten Signora ein begeistertes Bravissimo nach.

Es läßt sich nicht vermeiden, daß sich in

Mittlerjunge als zweifacher Lebensretter

my. Bremen, 20. August (Eig. Bericht)
 Der Hitler-Junge Karl Fußes aus Emden konnte innerhalb kurzer Zeit zwei Kindern das Leben retten. Nachdem er erst vor wenigen Wochen ein Kind aus dem Ems-Jade-Kanal gezogen hatte, wurde er durch ein Anerkennungs-schreiben und ein Geldgeschenk des Regierungspräsidenten belohnt. Die Eltern erlaubten ihm hierauf eine Fahrt nach Osnabrück, die von dem ihm zur Belohnung geschenkten Geld bestritten werden konnte. Hier konnte der wackere Hitler-Junge in der Nähe des Stadtbades zum zweiten Male zum Lebensretter werden. Nach mehrmaligem Tauchen zog er auch hier ein Kind aus dem Wasser. Fußes ist also tatsächlich durch die Belohnung für seine erste Rettungstat in die Lage versetzt worden, auch die zweite auszuführen.

Im Leichenwagen zum Fußballspiel

Ha. Hannover, 20. August
 Als die Fußballmannschaft von Hannover 96 mit einem Autobus auf der Reichsautobahn nach Braunschweig zu einem Spiel gegen Eintracht Braunschweig fuhr, gab es in der Gegend von Lehrte eine schwere Panne. Man war in großer Verlegenheit, weil durch den Krieg der sonst überaus rege Verkehr auf der Reichsautobahn still lag. Der Retter in der Not war schließlich ein... Leichenwagen, der für eine Leberführung vorgesehen war. Die Spieler von Hannover 96 fuhren kurzentschlossen mit diesem Wagen mit. Die Ankunft in Braunschweig ging zwar verspätet vor sich, so daß die Zuschauer größtenteils schon wieder abgewandert waren, aber es wurde doch gespielt. Allen Intenrufen zum Trost gewann Hannover 96 das Spiel, das auch rechtmäßig gewertet wurde.

Frontsoldaten fälschlich beschuldigt

Abshreckende Strafe gegen einen Denunzianten
 ner. München, 20. August (Eig. Ber.)
 Ein mehrmals vorbestrafter Denunziant hatte mit seinem Hausverwalter Streit. Um ihm eins auszuwichsen, schrieb er, als dieser vom Polenfeldzug zurückkehrte, einen Brief an die Polizei, in dem er den Feldgrauen beschuldigte, er habe nach der Heimkehr von der Front abfällige Äußerungen über die Deutsche Arbeitsfront gemacht, unberechtigt das E.M.-Abzeichen getragen und „durch Vernachlässigung der Rattenplage in

dem ihm zur Verwaltung anvertrauten Hause die Volksernährung gefährdet“. Die Angaben waren vollständig aus der Luft gegriffen.

Feldpostkarte nach 25 Jahren erhalten

ka. Augsburg, 20. August (Eig. Ber.)
 Ein Weltkriegs-Frontkämpfer, der in Douringen bei Augsburg lebt, hat dieser Tage über das Bürgermeisteramt seines Ortes eine Feldpostkarte erhalten, die ihm im Dezember 1914 sein später an der Front gefallener Bruder schickte. Da der Truppenteil des Empfängers damals an einen anderen Frontabschnitt versetzt wurde, blieb die Feldpostkarte in einem lotbrinischen Dörfchen aus ungelärten Gründen liegen. Der Zufall fügte es, daß sie unverseht blieb und jetzt von dem Unteroffizier, der mit seinem Truppenteil in diesem Dörfchen steht, gefunden wurde. Er schickte die Karte dem Bürgermeister des Ortes mit der Bitte um Ausständigung an den in der Anschrift verzeichneten Empfänger.

Umarmung kostete 170 RM.

rd. Wien, 20. August (Eig. Bericht)
 In einem Wiener Spital erschien kürzlich eine Zigeunerin, um ihr an Angina erkranktes Kind behandeln zu lassen. Die Wartezeit benutzte sie dazu, um einem Mann aus der Hand wahrzusagen. Nachdem sie ihm die Zukunft vorausgesehen hatte, umarmte sie ihn plötzlich in stürmischer Weise, griff dabei in seine hintere Hosentasche und stahl daraus 170 RM, die der Bestohlene eben erst als sein Monatsgehalt in Empfang genommen hatte. Vor Gericht wurde jetzt die Zigeunerin zu fünf Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

Die norwegische Elchjagd

ig. Oslo, 20. August (Eig. Bericht)
 Die norwegische Elchjagd stellt einen nicht unbedeutenden Faktor in volkswirtschaftlicher Hinsicht dar. Da die Jagd im Herbst mit der Schlachtheit zusammenfällt, war ein Leberangebot an Fleisch vorhanden. In diesem Jahre sollen Elche nur dann geschossen werden, wenn sie den übrigen Fleischmarkt nicht beeinflussen. Da nun in Norwegen alle Jahre rund 1500—1600 Elche geschossen werden, die durchschnittlich 350 Kilo Rindfleisch liefern, hat das Land damit eine Fleischreserve von rund einer halben Million Kilogramm.

Wind ersetzt den Blasebalg

Die Natur als Orgelspielerin / Interessantes amerikanisches Projekt

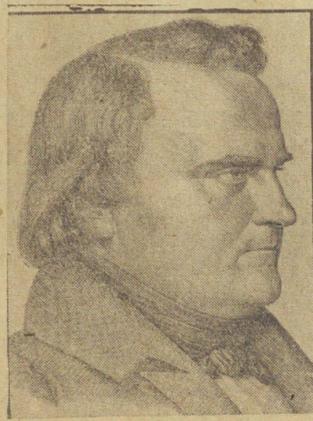
Durch die amerikanischen Zeitungen geht die Nachricht von dem geplanten Bau einer Orgel, die durch den Wind angetrieben werden soll.

SA. New York, 20. August (Eig. Ber.)
 In den Gebirgszonen des westlichen Nordamerika gibt es dort, wo horizontale Gesteinsbildung herrscht, viele Canons, schluchtartige Engtäler. Verühmt ist der Gran-Canon des Colorado-Stromes. Aber auch kleine Flußläufe, die fast Bäche zu nennen sind, fließen durch solche Engtäler. So ist einer der höchsten und schönsten Canons der des Paladova Creel, eines Flüsschens im Nordwesten des Staates Texas, südlich der Stadt Amarillo. Am höchsten ist dieses Engtal bei der Ortschaft Canyon. Im Herbst und im Frühling wehen in der Gegend ungemein stürmische Winde. Dann wird der Canon des Paladova Creel zu einem gewaltigen Windfang. Das Brausen und Rauschen der durchströmenden Luftmassen ist zu Zeiten ein herrliches Naturphänomen, das Staunen und Bewunderung erweckt.

sollen beiderseits zylinderförmige Stollen von verschiedenen Längen getrieben werden. Diese Stollen werden die Orgelpfeifen darstellen. Wie die Orgelpfeifen sollen die Stollen genau abgestimmt werden. Dann würde die Natur durch den entseffelten Wind ein großartiges Orgelkonzert geben. Die lauten Conwellen würden als harmonische Windmelodien weithin hörbar sein.

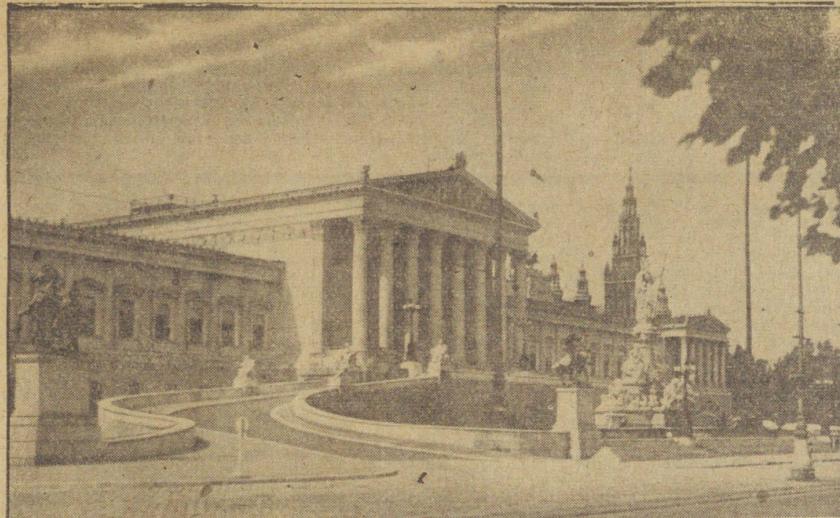
Sehr amerikanisch mutet dieses Projekt an. Die Durchführung müßte ein ungeheures Maß von Mühe und Arbeit erfordern. Einweilen ist Mr. Carlander noch mit den vorbereitenden Studien beschäftigt. Alle technischen und architektonischen Probleme werden vorher genauestens erwogen und auch praktisch durchgeprüft. Denn der Plan ist neu und einzigartig. Es gibt kein Vorbild, keine Erfahrung, die auszuwerten wäre. Darum hat sich Mr. Carlander der Mitarbeit hervorragender Musiker, insbesondere von Organisten verschrieben. In der Gegend von Amarillo hat das Projekt großen Anklang gefunden, weil es eine Hebung des Fremdenverkehrs verspricht. Man erwartet, daß sich die Touristen in großen Scharen einstellen werden, um die Orgel der Winde zu sehen und einem Orgelkonzert beizuwohnen, dessen Meisterin die Natur ist. Zweifelsfrei bleibt freilich, ob das von menschlichen Eingriffen unberührte Naturphänomen nicht doch großartiger bliebe.

Do 215 fliegt gegen England.
 Die Do 215, das neueste Dornier-Kampfflugzeug. Die Maschine hat große Leblichkeit mit der Do 17, dem auf allen Kriegsschauplätzen bewährten „fliegenden Bleistift“. Sie ist jedoch stärker bewaffnet und auch wesentlich schneller als die Do 17. Die Do 215 wird als Kampfflugzeug und als Fernaufklärer eingesetzt.

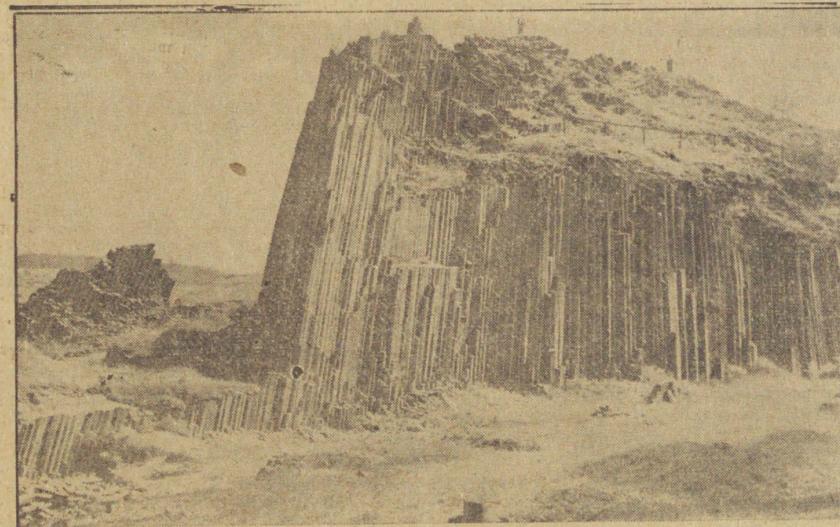


Zum 100. Todestage Karl Immermanns

Meerschweinchens Vespermahls
 So vorsichtig und behutsam wird das Meerschweinchen im Leipziger Institut für Tierphysiologie gefüttert, denn man will wissenschaftlich untersuchen, wie die verschiedenen vitaminhaltigen Futterarten bei ihm ankommen und wirken.
 Der Dichter und Romanschriftsteller Karl Immermann (geb. am 24. April 1796), der sich als ein „Kämpfer zwischen den Zeiten“ um die Einigung Deutschlands verdient gemacht hat, starb am 25. August vor 100 Jahren in Düsseldorf.
 Weltbild (R).



Das Gauhaus der NSDAP. in Wien. Weltbild (R).
 Das ehemalige Parlament in Wien wurde zum Gauhaus der NSDAP. erklärt.



Basaltfäulen im Sudetengau unter Naturschutz Löhlich (R).
 Der bekannte Herrenhausfelsen bei Steinschönau, der schönste Basaltberg des Sudetengaus, mit Tausenden von prächtigen, sechskantigen Basaltfäulen, ist unter Naturschutz gestellt worden.

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres